

Alte Beziehungen zwischen Ludwigsburg und Montbéliard

Der historische Hintergrund einer 15jährigen Städtepartnerschaft

LUDWIGSBURG. In Ludwigsburg gibt es seit einigen Jahren eine Mömpelgardstraße, die frühere Hintere Schloßstraße, die eigentlich Montbéliardstraße heißen müßte. Bei offiziellen Anlässen, die sich häufig ereignen, ist zwar von Montbéliard die Rede und so steht der Name auch auf der Partnerschaftsurkunde, die im Rathaus hängt. Die Ludwigsburger sprechen freilich von Mömpelgard — nicht nur der leicheren Aussprache wegen. Schließlich trug die heute 20 000 Einwohner zählende französische Stadt noch vor etwa 170 Jahren den deutschen Namen. Mehr als 700 Jahre gehörte das Mömpelgarder Ländchen zu Deutschland, vier Jahrhunderte hindurch, von 1397 bis 1796, zu Württemberg. Die vor nunmehr 15 Jahre angekündigte Partnerschaft zwischen Montbéliard und Ludwigsburg war die erste Verbindung zwischen einer deutschen und einer französischen Gemeinde nach dem zweiten Weltkrieg; Beispiel für viele ähnliche Freundschaften.

Der erste Kontakt zwischen Vertretern beider Städte ergab sich auf dem ersten Kongreß der Internationalen Bürgermeister-Union für deutsch-französische Verständigung und europäische Zusammenarbeit, der im Mai 1950 in Stuttgart stattfand. Eine Delegation aus Montbéliard kam in der Absicht, die alten Beziehungen zu Württemberg wieder aufzunehmen. Wenn im allgemeinen das Problem der deutsch-französischen Verständigung darin bestand und wohl auch noch besteht, Irrtümer der Vergangenheit zu überwinden, so sah sich Ludwigsburg in der glücklichen Lage, der Verständigung zu dienen, indem es Vergangenes wieder lebendig werden ließ. Von großem Vorteil war auch, daß das Deutsch-Französische Institut, das seine Hauptaufgabe in der Mittler- und Vermittlerrolle sieht, seinen Sitz in Ludwigsburg hat. Wohl zwischen kaum einer deutschen und einer französischen Stadt haben sich die gegenseitigen Beziehungen so eng und so herzlich gestaltet wie zwischen Ludwigsburg und Montbéliard. Sie beschränkten sich nicht auf Höflichkeitssbesuchen der Stadtverwaltungen und Bürgerschaftsgremien, sondern erfaßten weiteste Bevölkerungskreise: Schulen, Musik-, Gesang- und Sportvereine, Industriebetriebe, Industrie- und Handelskammern, Handwerksinnungen, Kirchen und Jugendorganisationen nahmen Verbindung untereinander auf.

Wie unvorjengenommen heute von Montbéliard nach Württemberg geschaut wird, beweist zum Beispiel die Aufnahme einer berühmten historischen Episode in den deutschsprachigen Prospekt der Französischen Stadt, die den Württembergern zur Ehre gereicht: „Ich bringe Ihnen die Freiheit!“ sagte der Sprecher des Convents der Französischen Revolution auf einem Empfang der Stadtverwaltung und erhielt von den Montbéliardern die Antwort: „Die Freiheit kennen wir seit langem, sie war eine der Wohltaten unserer württembergischen Fürsten.“

Eine dynastische Kinderheirat

Das flache Hügelland zwischen dem Felsplateau von Mömpelgard und der alten Festung Belfort, die als Pfeiler die Burgundische Pfalz bilden, ist schon früh historische Durchgangslandschaft gewesen, in der sich Deutsche und Franzosen als Freunde wie als Feinde begegneten. In der Zeit der Völkerwanderung wurden die Kelten an der Burgundischen Pfalz von germanischen Burgundern und Alemannen verdrängt. Nach der Festigung der Sprachgrenze im frühen Mittelalter gehörte das Ländchen zum französischen Gebiet, politisch kam es zum Heiligen Römischen Reich, als das alte Burgund im elften Jahrhundert gespalten wurde. Besitzer des Landes und der erstmals 750 in einer Heiligenlegende urkundlich erwähnten Ortschaft Montbéliard waren verschiedene Grafengeschlechter aus dem ober-rheinisch-burgundischen Grenzraum, kriegerische Herren, die sich bei Kreuzzügen hervortaten, so daß es eher von ihnen bis zum Großmarschall von Jerusalem brachzte, später auch mit den deutschen Ordensrittern im fernen Preußen gegen die Litauer kämpften.

Die württembergische Geschichte im Mömpelgarder Raum beginnt Ende des 14. Jahrhunderts mit einer für die damalige Zeit typischen Kinderheirat aus machtpolitischen Erwägungen. Württembergs Graf Eberhard III., „der Milde“, verheiratete 1397 seinen gleichnamigen Sohn, „der Jüngere“ genannt, mit Henriette, der Mömpelgarder Erbinchter des Heinrich von Orbe, die erst zehn Jahre alt war, immerhin aber noch ein Jahr älter als ihr Gatte. Diese dynastische Heirat verband die Grafschaft Mömpelgard samt einigen kleineren französischen Herrschaften mit den elsäßischen Lehnsherrschaften Reichenweiher und Hohenburg, die bereits 1324 von Graf Ulrich III. gekauft worden waren.

Bereits im Jahr 1419 wurde Henriette Witwe, regierte allein weiter und verstand es geschickt, ihr Land aus allen Kriegen herauszuhalten. Die Überlieferung berichtet freilich, daß sie bei einer Fehde, die Württemberg im Bund mit einer Anzahl Reichsstädte gegen den

vinistisch geprägten französischen Protestantismus eine Sonderstellung ein.

Die politischen Beziehungen waren weniger stark: Mömpelgard beteiligte sich nicht an der landständischen Verfassung Altwürttembergs und die Mömpelgarder erschienen seit dem 16. Jahrhundert nicht mehr auf den württembergischen Landtagen. Im 16. Jahrhundert wurden von Württemberg aus aber die Grundsteine für die blühende Industrie des Ländchens gelegt. Heute erinnern in Montbéliard an die einstige württembergische Herrschaft besonders die Werke des bedeutendsten schwäbischen Baumeisters der Vergangenheit, Heinrich Schickard, des Stuttgarter Hofarchitekten, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts das Mömpelgarder Stadtbild neu gestaltete und mit repräsentativen Bauten der Renaissance versah.

Serenissimus auf Reisen

Die historischen Beziehungen zwischen Ludwigsburg und Mömpelgard setzten im Jahr 1723 ein, als Stadt und Grafschaft wieder an die württembergische Hauptlinie zurückfielen, an den Ludwigsburger Schloß-Bauherrn und Stadgründer Herzog Eberhard Ludwig. Seitdem wurde Mömpelgard von Ludwigsburg aus regiert und im Ludwigsburger Schloß, im dort verwahrten Staatsarchiv, befinden sich die wichtigsten Quellen der Mömpelgarder württembergischen Geschichte, die Mömpelgardische Registratur, Dokumente in deutscher, französischer und lateinischer Sprache.

Eine der uns heute ziemlich kurios erscheinenden Unternehmungen Eberhard Ludwigs war eine Fahrt im Juli 1723 nach Mömpelgard zur Entgegennahme der Huldigungen der Mömpelgarder. Ein anonym gebliebener Teilnehmer hat eine handschriftliche „Beschreibung derer Serenissimo auf der Rais nachter Mömpelgard erwiesenen Honneurs und den in Mömpelgard gehaltenen Einzug betreffend“ hinterlassen, in dem nicht nur fein säuberlich alle Ehrensälvn aufgezählt sind, die den Her-

zog unterwegs begrüßten, sondern auch die Trinkgelder, die Serenissimus allenthalben spenden ließ.

In zwei Kolonnen brach man in Ludwigsburg auf, vorweg die schwere Baggage mit 188 Personen und 276 Pferden. Zum Gefolge des Herzogs gehörten über 120 Personen, darunter 40 berittene, die übrigen in 17 sechsspännigen Chaisen. Ganz so pompös, wie sich das anhörf, war die Reise freilich doch nicht: Die durch ihre Pracht in ganz Europa berühmte berittene Leibgarde des Herzogs, die sich schon Ende Juni in Marsch setzte, mußte an der Grenze bei Basel umkehren, weil den Franzosen das militärische Gepränge des württembergischen Herrschers nicht gefiel. Eberhard Ludwig vermochte aber darüber hinwegzulauschen, daß sein Regiment im abgelegenen Mömpelgard nur noch eine Herrschaft von Frankreichs Gnaden war. Daran änderte auch nicht das gewöhnliche Auftreten seines Bevollmächtigten in Mömpelgard, des Ministers Grävenitz, des Bruders der berühmten-berichtigten „Landsverreberin“, Eberhard Ludwigs Nachfolger Friedrich Eugen mußte in den Wirren der französischen Revolution den glänzenden kleinen Hof in Mömpelgard aufgeben und ein Jahr, nachdem er in Stuttgart die württembergische Herrschaft angetreten hatte, war es endgültig aus: Mömpelgard mußte aufgrund des Pariser Vertrages 1796 an Frankreich abgetreten werden. Prf.